Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 6 (1899)

Heft: 7

Artikel: Modeblühten

Autor: F.K.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-628778

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

praktischen Vorführungen, erregten das grösste Interesse der Anwesenden, unter denen hervorragende Vertreter der Webwaarenerzeugung anwesend waren. Die Patronen, die Szczepanik vor den Augen der überraschten Zuschauer erstehen liess, soll es allen Anwesenden klar gemacht haben, dass hier dem bisherigen mühsamen Patronirverfahren ein Wettbewerb erwachsen sei, der für die Weberei von sehr grosser Tragweite sein müsse. Das Verfahren ist heute so weit vervollkommnet, dass es für alle Gattungen von Patronen bis auf die ganz willkürlichen Bindungen anwendbar ist. Schattirte Sachen sollen sich mittelst des neuen Verfahrens viel feiner, man kann sagen, mit photographischer Naturtreue, herstellen lassen, denn man braucht das darzustellende Bild nur zu photographiren und nach der so geschaffenen Vorlage durch die Patronirapparate auf die Patrone übertragen zu lassen. Die Apparate sollen auch für die Herstellung von Briefmarken und ähnlichen Sachen von Bedeutung sein. Dazu soll Herr Szczepanik auch eine elektrische Kartenschlagmaschine erfunden haben, welche die Karten ohne Fehler erstehen lässt. Diese Maschine ist nur für Patronen nach seinem Verfahren anwendbar, weil die Patrone mit mathematischer Genauigkeit gezeichnet sein muss, was eben nur nach dem photographischen Verfahren möglich ist. Die Apparate werden demnächst von Barmen nach Paris wandern und jedenfalls auch an der Weltausstellung daselbst zu sehen sein."

Wir werden gelegentlich auf dieses neue Patronirverfahren zurückkommen, insofern sich dasselbe praktisch bewähren sollte. Dass neben der Photographie namentlich die Elektrizität eine bedeutende Rolle in der Weberei zu spielen berufen sein wird, beweisen die vielen Patentanmeldungen, welche nach dieser Seite gemacht werden; diese Neuerungen beziehen sich sowohl auf Jacquardmaschinen, als auch auf das Einlesen von Patronen. Eine elektrische Levirvorrichtung für Kartenschlagmaschinen ist neuerdings den Herren L. & P. David in Lyon patentirt worden. Dieselbe wird in der nächsten Nummer beschrieben und illustrirt werden.

Die grossen Erfolge, welche in den letzten Jahren auf elektrotechnischem und photographischem Gebiete erzielt worden sind, lassen es ausser Zweifel erscheinen, dass solche Erfindungen auch in Bezug auf Uebertragung der Musterzeichnungen auf die Gewebe nutzbar zu machen gesucht werden. Sollten sich dieselben bewähren und vervollkommnen, so dürften sie zu Beginn des neuen Jahrhunderts im Patroniren und Kartenschlagen grosse Umwälzungen hervorrufen. Viele Jahre können aber auch noch vergehen, bis abgeklärt sein wird, für welche Spezialzweige der Weberei und für welche Musterarten diese neuen Verfahren von wirklichem Vortheil sind.

Zur Beruhigung der in der Seidenstoff- und Bandbranche bethätigten Patroneure können wir jetzt schon die Versicherung abgeben, dass die Zuhülfenahme der Photographie vorläufig nur bei grossen Sachen, z. B. bei grossblumigen Möbelstoffen, Decken und Teppichen von Vortheil sein wird. Bei Mustern mit kleinen Rapporten, bei welchen die Bindungen zur Hervorbringung von Kontrasten in den Formen sehr oft wechseln und man zudem hie und da Schattirungen anzubringen hat, kann von der Anwendung der neuen Erfindung gar nicht die Rede sein. Ueber die Vorzüge und Nachtheile derselben hoffen wir in der nächsten Nummer schon Bestimmteres mittheilen zu können.

Von Barmen aus wird der Redaktion soeben noch folgende Zuschrift zur Aufnahme in unser Blatt zugesandt:

„Unter Führung des Barmer Bankvereins ist am 6. Juni unter der Firma Patroniranstalt (System Szczepanik) in Barmen eine Aktiengesellschaft begründet worden mit einem Kapital von 120,000 Mark. Dieselbe hat auf ein Jahr das Recht der Anwendung des Systems erworben, sowie das Anrecht auf Ankauf des Patentes zu einem bestimmten Preis." F. K.

Modeblüthen.

(Plauderei über heutige und künftige Sommertoiletten.)

Zürich ist eine schöne Stadt und zudem Hauptsitz der schweizerischen Seidenstoffindustrie. Einen besondern landschaftlichen Reiz bilden die prächtigen Quaianlagen mit freiem Ausblick auf den mit kleinen Schiffen reich befahrenen See, namentlich wenn sich ein klarer Himmel in den blaugrünen Fluthen wiederspiegelt und in der Ferne die schneegekrönten Alpenfirnen blinken. Kein Wunder, wenn sich Zürichs Bevölkerung an schönen Sonntagnachmittagen gern an die Ufer des Sees begibt, um lustwandelnd unter den Bäumen, Herz und Auge an den frischen vorwiegend grünen und blauen Farben der Landschaft zu laben, die um diese heisse Jahreszeit doppelt angenehm empfunden werden. Wirksam kontrastiren dagegen die meist hellfarbenen Sommertoiletten der Damen, bei welchen die Seide für Blousen, als Garnitur, Hutbesatz und namentlich auch für Sonnenschirme eine recht ansehnliche Rolle spielt.

Wer in der Seidenbranche thätig ist, blickt gern nach seidenen Geweben, viel lieber, wenn sie die

schmucke Umhüllung holder Weiblichkeit bilden, als wenn sie nur in Schaufenstern prangen oder gar noch das Lager hüten. Künstlerisch ausgeführte Toiletten wirken besonders anregend auf Musterzeichner und Disponenten; für sie hätte die Seelandschaft noch erhöhten Reiz, wenn sie zugleich Modestudien, wie diess z. B. in Paris und Wien möglich ist, machen könnten. Dort strömen um diese Zeit Schaaren von Reichen und Vornehmen zusammen, die berühmtesten Minister der Königin Mode sind eifrig mit Scheere und Nadel thätig, um aus den vielen duftigen Stoffen allerlei herrliche Gebilde zu zaubern. Dann folgt der Genuss, einerseits der Schönen, die sich und ihre theure Robe bewundern lassen, anderseits der Bewunderer, die auf billige Weise etwas Schönes zu sehen bekommen. — Es wäre wirklich recht unterhaltend, wenn man nach einem Spaziergang am Seeufer den fernern und nähern „Ehemaligen“ der heutigen Moderichtung gemäss etwa Folgendes berichten könnte:

„Die Toiletten der Damen boten so viel des Schönen und Geschmackvollen, dass Einzelnes gar nicht hervorgehoben werden kann. Man sah zahllose Spitzenkleider, weisse, gelbe, graue Guipures, Venetianer, Irish, Point-Lace, Luxenil — alle Spitzenarten zu Prinzesskleidern und Casaques verarbeitet. Dann zart gemalte Gaze und mit englischer Stickerei verzierte Battisten und Seiden, daneben Foulards mit tausendfältigen Pünktchen, Leinen in allen Farben, Mousseline und Voiles mit farbiger Unterlage und auf all diesem Material die kunstvolle Arbeit der Applikation und Inkrustation, die jedes einzelne Kleid mit dem Stempel eines Kunstwerkes versah. Farben zeigten sich in Hülle und Fülle; wenn man von einem erhöhten Standpunkte, z. B. von einem Balkon der Tonhalle aus, auf den Alpenquai blickte, so glich es einem Blumenparterre; die dunkeln Töne der Männerkleidung gingen ganz unter in dieser lebhaften, lärmenden Farbensymphonie.“

Es würde gar nicht unschicklich sein, vielleicht eher noch recht gerne begrüsst, menn man einige der schönern Toiletten beschreiben und ihren Trägerinnen dazu eine besondere Huldigung darbringen würde. Manch jungfräuliches Gemüth würde dadurch angeregt, bei nächster Gelegenheit die gerühmten Rivalinnen noch übertreffen zu wollen; hiebei dürften sie ja der eifrigen Mithülfe der Stoffhändler und der Schneiderzunft versichert sein.— Besonders wenn der neue Stil in der Mode zum Durchbruch kommen sollte, würde man recht interessante Figuren zu Gesicht bekommen; ein bezüglicher Modebericht könnte etwa folgenden Wortlaut erhalten:

„Wer am letzten Junisonntag den Seequai entlang spazierte, der wird mit uns übereinstimmen, dass bisher so schöne und originelle Toiletten und Kostüme nicht vorkamen. Das Meistangestaunte und Bewunderte waren eine Anzahl Damen aus hiesigen bessern Kreisen. Mit allgemeinen Wendungen und schablonenhaften Bezeichnungen sind sie und ihre Kostüme nicht abgethan, sie haben wahrlich eine Fülle eigenartiger Ideen offenbart. Besonders bemerkenswerth war Frau A. in einem prachtvollen Kleid. Der Rock aus weissem Libertyatlas trug in Sammetapplikation schwarze stilisirte Irisblätter, deren Wurzeln in den Saum verliefen; ein Mantel aus schwarezr gauffrirter Gaze deckte das Ganze, in der Umrandung desselben sassen Libellen; den Kopfputz bildete ein Veilchenhäubchen mit einer Libelle in der Mitte. Sie war in Begleitung von Fräulein B., welche ihrerseits ebenfalls in eine aparte Toilette aus graublauer Seide gekleidet war. Devant sowie Rocksaum waren mit Schilf aus Rosasammet applizirt, Empiècement und Epaulette aus weissen Battistplissés, der Hut aus weissem Battist mit Rosasammet. Frau C. sah in blauweissem Foulard mit Sonnenblumen sehr hübsch aus. An Seite ihres Gemahls machte auch Frau D. eine Spazierfahrt in dem neu angeschafften prächtigen Gefährt von Winternitz & Co.; sie sah wohl am stilvollsten sezessionistisch aus in ihrem schmalen Kleid von violetter Seide, das sich vorn auf einen weissen Einsatz öffnete, auf welchem stilisirte Blumen gemalt und applizirt waren. Die Aermel schmückten grüne Motive, die auch auf den lila und grünen Reifen des Kopfputzes, den eine goldene Fledermaus zierte, wiederkehrte. Einige Fräulein aus dem gemischten Chor X., welche gemeinsam promenirten, waren sehr bemerkenswerth durch ihre aparten, wohl der „Jugend“ entlehnten Kostüme. Ein gelber Ueberwurf, mit Irisblumen bemalt, auf einem grünen Unterkleid, grüne, wallende Schleierärmel und Schlangen, die sich durch die Locken und die Irisblumen des Kopfschmuckes ringeln, bildeten eine originelle Zusammenstellung. Sehr hübsch war Frl. E., ihr Kostüm aus gelber Seide war mit Applikation von gelbrothen Sammettulpen versehen; die Taille bildete selbst eine Art Tulpe und als Kopfschmuck trug sie eine Libelle. Entzückend sah Frl. F. aus in lila Battist mit stilisirten Seerosen und einer Seerose auf dem Kopf. Ein sehr appartes Kostüm war dasjenige der Frl. G.; gelber Seidentaffet mit Blumenbroderie und gemalten Mäusen, am Empiècement naturalisirte Mäuse und auf dem gelben Hut eine grosse schwarze Katze. Eine interessante Erscheinung war Frau Stadtrath H. mit einem Fourreau aus einem Stoff, dessen Fond

blaue Wasserwellen zeigt, auf denen sich Schwäne zwischen Schilfblüthen schaukeln."

„Es drängt uns, ja es wäre unsere Pflicht, noch auf manche der originellen Toiletten aufmerksam zu machen; aber wir haben noch eine andere, dringendere Pflicht, nämlich die, die kostbare Zeit der Leser dieses Blattes nicht übermässig in Anspruch zu nehmen. Erlauben wir uns zum Schluss nur noch auf die im Allgemeinen sehr interessanten Kopfbedeckungen hinzuweisen, welche die schön gekräuselten Haarfrisuren krönten. Neben den von gesetztern Damen getragenen hohen gelben Strohhüten „à la Directoire et Empire", mit Blumen und Vögeln geschmückt, waren namentlich die den jungen Damen sehr gut zu Gesichte stehenden Gebilde aus der Insektenwelt geradezu pyramidal! Libellen und Fledermäuse haben wir schon erwähnt; man sah aber noch allerlei herrliche Schmetterlinge, deren riesengrosse, aussen dunklen Schwingen innen farbig oder weiss mit flaumigen Federn unterfüttert und überdiess durch den Pinsel des Malers bearbeitet waren. Auch den Sonnenschirmen gebührt noch eine kleine Huldigung für den Luxus, welcher darin entfaltet wurde; die neuesten Seidenstoffe fanden dazu Verwendung, bei vielen sah man ihre Felder nach Art der Kostüme mit Malerei oder Wirkerei verziert. — Das war ein schönes Bild, welches uns Sonntags geboten wurde. Vergessen wir aber auch nicht, den berufenen Stätten ein Kränzlein zu winden, von welchen aus die Kunst in die Textilindustrie und nachher in die gesammte Bevölkerung getragen wurde, deren erfolgreiches Wirken uns nun in aller Bescheidenheit den Ausspruch ermöglicht, Zürich biete an gewöhnlichen Sommer-Sonntagen an Eleganz der Stoffe und an Toilettenreichthum wenigstens ebenso viel als Paris am Grand-Prix und Wien beim Derbyrennen."

Wir stehen an der Schwelle eines neuen Jahrhunderts; die Elektrizität zuckt durch die scheinbar für immer systematisch festgenagelten Satzungen und Theorien, nach welchen am Schlusse des 19. Jahrhunderts Kunstgewerbe und Industrien gelehrt und eingedrillt wurden. Wer weiss, welche Veränderungen im Musterzeichneu, Patroniren und Kartenschlagen bevorstehen, was noch erfunden wird, bis schliesslich die schönsten Seidenstoffe billig, fast umsonst, sogar im nächstbesten Konsumvereinslokal erhältlich sind! Jetzt Wetterleuchten, dann Blitz und Donner — der Himmel wird wieder klar, und was früher geradezu unmöglich schien — man kann es mit eigenen Augen sehen und sogar mit den Händen greifen. F. K.

Zweierlei Reklamen für den gleichen Gewebe-Artikel.

(Berliner Konfektionär.)

Wie Wanamaker in New-York Geraer und Greizer Henriettas (Cachemires) empfiehlt:

„Wenn's Wetter schön ist, so ist's nur eine Eintagsgeschichte. Wir haben heute Morgen 2500 Yards davon; heute Abend wird nichts davon übrig sein.

„Sie kennen doch die Qualität? Es sind die Henrietta-Sorten, aber schwerer als Henrietta-Qualität gewöhnlich ausfällt. Schwer wohl, aber dabei fein — 78 Köper auf den Zoll, während die gewöhnlich im Umlauf befindlichen Sorten nur 60 oder 65 Köperstreifen haben.

„Bei dieser Auswahl sind achtzehn Farben-Sortimente, eine Farben-Skala vom tiefdunklen Grün bis zum zartesten Rosa und dazwischen fast alle Farbentöne in Blau, Braun, Grün und Grau, die zu Toiletten passen.

„Regulärer Werth ein Dollar die Yard und anderswo werden sie auch zu diesem Preise verkauft.

Preis, 55 Cents die Yard,

so lange der Vorrath reicht. Die Waaren sind beinahe sämmtlich 48 Zoll breit, die schmalste 45 Zoll."

Wie Polich in Leipzig seine Henriettas (Cachemires) empfiehlt:

„Wegen Stockung im Export

habe ich durch den Abschluss mit einer ersten Fabrik Sachsens zirka

1/4 Million Meter reinwollene Cachemire

in schwarz, in farbig, in Abendfarben billiger anzubieten, als dieselben bis jetzt in Tausenden von Stücken an die grössten Exporteure verkauft worden sind. — Diese Cachemire, die sich in Folge ihres sammetartigen Griffes und Aussehens eines Weltrufes und allgemeiner Beliebtheit erfreuen, kosten: in 96 cm. breit, 70 Pf., 85 Pf., 100 Pf., in 110 cm. breit: 110 Pf., 130 Pf., 150 Pf. das Meter. Nichtbefriedigendes nehme ich zurück. Proben frei!

Aug. Polich, Deutsches Modenhaus."

Vermischtes.

Weberlied

(Nach Carmen Sylva.)

Flieg, Schiffchen, flieg!
Mein Sohn, der ist im Krieg,
Die Tochter hat ihr Bursch verführt,
Der Schlag hat mir die Frau gerührt,
Flieg, Schiffchen, flieg!